// Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

66.

Montag, am 31. December 1832.

Peter der Große in London.

Nachdem sich Peter der Große einen Monat in London aufgehalten und alles Sehenswürdige in Augenschein genommen hatte, gab er den Wunsch zu erkennen, daß er gern in der Nähe einer Königlichen Schiffswerfte wohnen möchte, und man sah sich unverzüglich in der Gegend dieser Anstalten am Ufer des Flusses, nach einem passenden Logis für ihn um. Es traf sich gerade, daß das Haus des berühmten Herrn Evelyn dicht an der Deptfordschen Schiffswerfte um diese Zeit leer wurde, indem der bisherige Miether desselben, Admiral Benbow, auszog. Man wählte es daher sogleich zur Wohnung für den Czar und sein Gefolge, und um eine unmittelbare

bare Verbindung zwischen dem Werftplatz und dem genannten Wohnhause herzustellen, wurde durch die Grenzmauer des ersteren ein Thorweg durchgebrochen. Peters nunmehriger Aufenthalt führte damals den Namen Saye's Hof. Es war Evelyn's Lieblingsort, und er wurde von allen Leuten von Geschmack in damaliger Zeit angestaunt und bewundert. Das Grundstück wird im Leben des Großsiegelbewahrers Guildford als „höchst gebüschreich und gleichsam als eine Musterkarte zu seinem (Evelyn's) Buch über Waldbäume geschildert. Admiral Benbow hatte als Miether dem Eigenthümer sehr mißfallen, denn dieses sagt in einem Tagebuch: „Zu meinem Aerger sehe ich dort täglich immer mehr von meiner Mühe und meinen Kosten verloren gehen, weil ich einen so ungeschliffenen Miethsmann habe." Es scheint jedoch, daß der Fürstliche Einsasse kein „geschliffenerer Miethsmann" war als sein Vorgänger, der rohe Seemann; denn Evelyn's Hausbedienter schreibt Folgendes an seinen Herrn: „Wir haben da ein Haus voll recht schmutzigen Volks. Der Czar schläft neben Ihrer Bibliothek und speist in dem Gesellschaftszimmer neben Ihrer Studirstube. Er hält seine Mahlzeiten um zehn Uhr Morgens und um sechs Uhr Abends, ist den ganzen Tag über selten zu Hause, sehr oft aber auf den Königlichen Werften oder auf dem Wasser, wobei er bald diese, bald jene Kleidung trägt. Heute wird der König dort erwartet. Das beste Gesellschaftszimmer ist so ziemlich

ziemlich gesäubert worden, um ihn darin zu empfangen. Der König wird Alles bezahlen." Doch dies war noch nicht genug; Herr Evelyn hatte eine Lieblingshecke aus Stechpalmen, und durch diese, hieß es, pflege der Czar zur Uebung des Morgens gewöhnlich einen Schubkarren hindurch zu rollen. Herr Evelyn spielt wahrscheinlich in folgender Stelle hierauf an, indem er fragt: „Giebt es wohl unterm Himmel ein herrlicheres und erquickenderes Ding der Art, als eine undurchdringliche Hecke von ungefähr vierhundert Fuß Länge, neun Fuß Höhe und fünf im Durchmesser, wie ich sie noch jetzt in meinem (Dank dem Moskowitischen Czar) ruinirten Garten in Saye's Hof aufweisen kann, die zu jeder Jahreszeit mit ihren gewappneten und buntgesprenkelten Blättern prangt, während die höheren Stämme in regelmäßiger Entfernung wie natürliche Korallen daraus hervorfunkeln? Sie spottet des wüthendsten Andrangs von Wetter, Thieren und Heckenstürmern."

O über den Glanz der prangenden Stechpalmen, verschnittenen Hecken und langen Alleen in Saye's Hof! die Zeit, dieser große Neuerer, hat sie alle zerstört; Evelyn's Lieblingsorte und entzückende Park-Anlagen sind in Kohl- und Gemüsegärten verwandelt. Auf der Stelle, wo sich die von dem guten alten Evelyn so werth gehaltenen schattigen Alleen und beschnittenen Hecken befanden, liegt jetzt der Theil des Victualienhofes,

lienhofes, wo Ochsen und Schweine für die Marine geschlachtet und eingesalzen werden; und wo das alte Herrenhaus stand, ist jetzt das öffentliche Arbeitshaus des Kirchenspiels Deptford Stroud.

Es sind wenige Angaben dafür, daß der Czar während seines Aufenthalts an diesem Orte jemals als Schiffs-Zimmermann gearbeitet hätte. Vielmehr scheint es, daß er seine Zeit damit zubrachte, sich bei dem kenntnißreichen Marine-Kommissar und Intendant, Sir Anthony Deane, der nach dem Marquis von Carmarthen sein vertrautester Freund in England war, über Gegenstände, die sich auf die Schiffsbaukunst beziehen, zu unterrichten. Seine Lieblingsbeschäftigung aber, das Segeln und Lenken von Böten, betrieb er hier noch viel stärker als in Holland; und jene Herren waren fast täglich mit ihm auf der Themse, wo sie bald in einer Jacht segelten, bald in Böten ruderten, ein Geschäft, welches sowohl der Czar als der Marquis vortrefflich verstanden haben sollen. Das Marine-Amt erhielt von der Admiralität den Befehl, zwei Fahrzeuge zu miethen, die dem Czar zu Gebothe stehen sollte, so oft er belieben möchte, auf der Themse zu segeln, und sich im Schiffsdienst zu vervollkommnen. Außerdem machte ihm der König den „Royal Transport" zum Geschenk, mit dem Befehl, daß jede Veränderung und Einrichtung, die Seine Majestät wünschen

möchten,

möchten, daran vorgenommen werden sollte; und wenn es der Czar für gut hielte, zur Verbesserung des Fahrzeuges und um es schneller segeln zu machen, die Masten, Segel und das Takelwerk zu ändern, so solle auch hierin ihm willfahrt werden. Das größte Vergnügen des Letzteren bestend jedoch darin, sich auf ein kleines Verdeck-Boot, welches dem Werfte gehörte, zu begeben und bloß Menzikoff und drei oder vier Andere aus seinem Gefolge mit hinaufzunehmen, um das Fahrzeug mit ihrer Hülfe zu regieren, wobei er selbst den Steuermann abgab. So, meinte er, würde er dann daheim im Stande sein, sie zu lehren, wie man mit Schiffen umgehen müsse. Wenn sie mit ihrem Tagewerk zu Ende waren, pflegten sie in ein Gasthaus in Great Tower Streit nicht bei Tower Hill einzukehren, dort ihre Pfeife zu rauchen und Bier und Branntwein zu trinken. Der Gastwirth hatte sich als Aushängeschild den Kopf des Czares von Moskau malen lassen, und dieses alte Schild blieb daselbst bis zum Jahre 1808, wo ein gewisser Waxel ein Gelüst danach bekam und dem Besitzer des Hauses anbot, er wolle ihm ein neues dafür malen. Das Original wurde daher kopirt, und die Kopie behauptet noch bis auf den heutigen Tag ihren Platz als Schild des „Czaren von Moskau," der hier wie ein rechter Tartar in die Welt hinausschaut.

Peters Aufmerksamkeit wurde von dem prächtigen

tigen Gebäude des Greenwich-Hospitals mächtig angezogen, und bevor er es besucht und die alten Gnadenbrodesser gesehen hatte, wollte er es für nichts Anderes als wenigstens einen Königlichen Palast halten. König Wilhelm fragte ihn eines Tags, wie ihm sein Hospital für invalide Matrosen gefiele, und der Czar antwortete: „Wäre ich Ew. Majestät Rathgeber, so würde ich Ihnen rathen, Ihren Hof nach Greenwich zu verlegen und St. James in ein Hospital zu verwandeln.“

Es war gerade Gerichtszeit, als der Czar sich in London aufhielt, und er wurde nach der Westminsterhalle mitgenommen. Hier angekommen, fragte er, wer alle diese geräuschmachenden Leute in schwarzen Mänteln und wallenden Perücken wären, und was sie da thäten? Als man ihm zur Antwort gab: „Es sind Rechtsgelehrte, Sire,“ rief er verwundert aus: „„Rechtsgelehrte! Ei, ich habe deren nur zwei in meinem ganzen Reiche, und ich glaube, Einen davon werde ich hängen lassen, wenn ich zu Hause komme.““

Der

Der Herzog von Reichstadt.

(Beschluß.)

„Er erinnerte sich ziemlich deutlich der glänzenden Lage, welche er in Frankreich genossen hatte, und beschäftigte sich häufig in Gedanken damit. Er wußte sehr wohl, daß man ihn König genannt hatte, und daß sein Vater ein großer Mann sei. Eines Tages, als die Kaiserliche Familie im Kreise versammelt war, zeigte ihm einer der Erzherzöge eine der kleinen silbernen Medaillen, welche man bei seiner Geburt geprägt hatte und welche nach seiner Taufe unter das Volk vertheilt worden waren; seine Büste befand sich auf derselben. Man fragte ihn, ob er das Bild kenne. „„Das bin ich““, erwiederte er sogleich, „„als ich der König von Rom war.““

„Seine außerordentliche Begierde, etwas über seine frühere Lage, über die Geschichte seines Vaters, über dessen gegenwärtige Existenz, über die Ursachen seines Falles zu erfahren, setzte uns täglich in die größte Verlegenheit; die ausweichenden Antworten genügten ihm nicht, uud wir befanden uns bei solchen Gelegenheiten immer auf der Folter. Wir theilten endlich dem Kaiser unsere Verlegenheit mit und baten um seine bestimmten Befehle. Der Kaiser antwortete uns: „„Die Wahrheit muß die Grundlage der Erziehung

hung des Prinzen sein; Sie müssen alle Fragen, die er Ihnen vorlegt, offen beantworten; dies ist das einzige und beste Mittel, seine Einbildungskraft zu beruhigen und ihm das Vertrauen einzuflößen, dessen Sie zu seiner Leitung bedürfen.""

„In der ersten Zeit befragte er uns mit Begierde und mit einem überraschenden Zuströmen von Gedanken; und da wir die Erlaubniß hatten, ihm zu antworten, so thaten wir es mit unbeschränkter Offenheit. Was der Kaiser vorausgesehen hatte, traf bald ein; nach einigen Tagen schien er an dieser Unterhaltung gesättigt; er wurde ruhiger und rückhaltender über diesen Gegenstand. Merkwürdig ist es, daß er in keinem Alter, bei keiner Gelegenheit ein Bedauern seiner vergangenen Lage laut werden ließ. Als er älter wurde, bemerkte man wohl, daß er die Fehler seines Vaters zu würdigen wußte; aber niemals hat er ein Wort in dieser Beziehung geäußert."

„Die Nachricht vom Tode Napoleon's wurde durch einen Courier des Herrn von Rothschild nach Wien gebracht. Der Graf von Dietrichstein war zu der Zeit gerade auf einer Reise nach Würzberg begriffen, und so beauftragte mich der Kaiser, dem jungen Prinzen, der eben sein zehntes Jahr zurückgelegt hatte, dieses traurige Ereigniß anzuzeigen.... Es was am 22.

Juli

Juli in Schönbrun! An demselben Ort und an demselben Tage, wo er selbst eilf Jahre später seinen Geist aufgeben sollte. Ich kündigte ihm den Hintritt seines Vaters an; er weinte bitterlich, und seine Traurigkeit dauerte mehrere Tage. — „„Herr von Foresti““, sagte er zu mir, „„mein Vater war wohl im Sterben weit davon entfernt, zu glauben, daß Sie mir eine so liebevolle Sorgfalt widmen und mir so viele Beweise von Anhänglichkeit geben.““ — Der Prinz spielte dabei auf ein Ereigniß meines Lebens an, welches ich ihm erzählt hatte. In dem Feldzuge von 1809 in dem Treffen bei Regensbnrg zum Gefangenen gemacht, wurde ich mit einigen anderen Oesterreichischen Offizieren vor den Kaiser der Franzosen geführt; er war zu Pferde, von einen zahlreichen General-Stabe umgeben, unter dem sich mehrere Marschälle befanden, und sehr aufgeregt. „„Wo ist denn der Erzherzog?““ fragte er uns mehrere Male rasch hinter einander; dann sich an mich wendend, ereiferte er sich darüber, daß Oesterreich seinen Krieg mit Spanien habe benutzen wollen und ihm Schwierigkeiten errege, die ihn verhinderten, jenen blutigen Streit zu beenden. Ich war erstaunt über seine Heftigkeit gegen Offiziere, deren Pflicht es war, ihrem Monarchen treu zu dienen, und die sich nicht erlauben durften, die Ursachen eines Krieges zu prüfen oder zu erörtern."

Denk-

Denkwürdigkeiten der Juli-Revolution.

Von Mazas, Secretair des Herzogs v. Mortemart.

(Fortsetzung.)

Der Herzog v. Mortemart und Herr v. Argout fahren nun mit Herrn Mazas und Herrn Langsdorf von St. Cloud ab, steigen vor der Barriere aus, schließen sich einem Haufen bewaffneter Arbeiter, die von Sèvres kommen, an und dringen mit ihnen in die Stadt. Der Herzog will auf den Rath des Herrn v. Argont zunächst zu Herrn Laffitte gehen; sie begegnen aber in der Straße des Mathurins dem General Mathien Dumas und Herrn Berard; dieser zieht sie in sein Haus und räth dem Herzog dringend, von seinem Vorsatz, zu Herrn Laffitte zu gehen, ab, da ihn vor dessen Hause ein wüthender Volkshaufe erwarte, um ihn als Pair seiner Wuth zu opfern. Von dem Zwecke der Mission des Herzogs in Kenntniß gesetzt, erklärt Herr Berard, daß es zu spät sei, daß man mit dem Anknüpfen der Unterhandlungen zu lange gewartet habe. Dennoch will Herr v. Mortemart alle Mittel versuchen, um sich seines Auftrags zu entledigen; er verläßt mit seinen Begleitern die Wohnung des Herrn Berard; sie gehen durch mehrere Straßen, überall finden sie Barrikaden und die Häuser, wie bei Nachtzeit, fest verschlossen. Herr v. Mortemart nimmt Herrn Mazas die Königl. Verordnungen ab und trennt

trennt sich von der Gesellschaft, um sich nach dem Palast Luxemburg zu begeben. Auf dem Wege dahin begegnet er mehreren Deputirten, unter ihnen Herrn Lepelletier d'Aalnay; er theilt ihnen mit, welche Vollmachten er vom Könige besitze, und daß er davon erst den im Luxemburg versammelten Pairs, dann anf dem Stadthause und endlich in der Deputirten-Kammer Anzeige machen wolle; zugleich ersuche er sie, so viele ihrer Kollegen, wie nur immer möglich, zu versammeln. Herr Berard und der General Mathien Dumas hatten ebenfalls versprochen, sich einzufinden. Herr v. Semonvilla, von der Ankunft des Herzog v. Mortemart benachrichtigt, hatte einige zwanzig Pairs versammelt. Sie alle waren der Ansicht, daß es angemessen sei, wenn der Herzog seinen festen Sitz im Palast Luxemburg nehme; als dieser ihnen sein Vorhaben ankündigte, die Königl. Verornungen nach dem Stadthause zu tragen, erklären die meisten Pairs, daß sie es für unmöglich hielten, daß er selbst dies thue, da seine Eigenschaft als Abgesandter Karl's X. ihn nicht nur in eine höchst gefährliche Lage gegen das Volk versetzen, sondern auch alles Unterhandeln unnütz machen würde. Der Graf Collin de Sussy erbot sich, Hrn. v. Lafayette die Verordnungen zu überbringen, und der Herzog gab ihm diesen Auftrag. Der Graf v. Sussy begab sich zunächst nach der Deputirten Kammer, ließ dort eine beglaubigte Abschrift der Königl. Verordnungen, deren Originale

nale ihm der Herzog anvertraut hatte, zurück und zeigte den versammelten Deputirten an, der König wünsche eine Ausgleichung, habe seinen Truppen alle Feindseligkeiten untersagt und die Minister entlassen; hierauf wandte er sich nach dem Stadthause.

Der Herzog v. Mortemart begab sich, Herrn Mazas zufolge, darum nicht selbst in die Deputirten-Kammer, weil er im Palast Luxemburg seinen festen Sitz aufgeschlagen hatte, damit man ihn zu jeder Zeit finden könne, und weil er zu Regierungs-Maaßregeln schreiten wollte. Herr v. Semonville stellte sämmtliche Secretaire der Pairs-Kammer zu seiner Verfügung. Der Herzog sandte an den Redacteur des Moniteur, Herrn Sauvo, den Befehl, die Verordnuugen in möglichst kurzer Zeit und auf einem halben Bogen zu drucken; dieser ließ aber antworten, daß er es nicht könne, da seine Druckerei von bewaffneten Leuten der Kommission des Stadthauses besetzt sei, die ihn hinderten, irgend einen von der Königl. Autorität ausgehenden Akt zu publiziren. Herr v. Mortemart wandte sich an die Druckereien mehrerer anderer Journale und sogar an mehrere Privat-Drucker, fand aber überall, selbst bei Herrn Didot, dem Drucker der Pairs-Kammer, hartnäckige Weigerung, weil alle besorgten, daß das Volk ihre Pressen vernichten werde. Der Herzog setzte sich nun in Verbindung mit dem diplomatischen Corps und versuchte, Werkstätten zu errichten,

richten, um dem Volke Arbeit zu verschaffen, es fehlte ihm aber an den Elementen dazu. Ohne Vollmacht dafür zu besitzen, hob er den Belagerungs-Zustand von Paris auf und sandte die von ihm unterzeichnete Verordnung nebst Abschriften der Königl. Ordonnanzen an alle Gerichtshöfe. Die Präsidenten und General-Prokuratoren bescheinigen den Empfang jener Verordnung, und am folgenden Tage, Sonnabend, wurden in der That die ordentlichen Gerichte wieder eröffnet und sogar Prozesse instruirt, als das Volk in die Sitzungssäle eindrang und die Justiz-Beamten zwang, die Sitzung aufzuheben.

Inzwischen war der Graf v. Sussy um 1 Uhr (Freitag, 30. Juli) unverrichteter Sache vom Stadthause zurückgekommen. Gegen 2 Uhr kamen vier Deputirte, die Herren Benj. Delessert, Sebastiani, Augustin Périer und Guizot nach dem Palaste Luxemburg und zeigten dem Herzoge v. Mortemart an, die in Paris versammelten Deputirten hätten angemessen befunden, sich zu konstituiren, und wären im Begriff, den Herzog v. Orleans zum General-Statthalter des Königreichs zu ernennen. Herr v. Mortemart erwiederte, daß er gegen diesen Schritt aus allen Kräften protestire, daß er ihn als Franzose vielleicht billige, weil die Anarchie dadurch im Zügel gehalten werde, daß er ihn aber als Minister des Königs als ungesetzlich und als ein Attentat gegen die Majestät des Throns betrachte. Während

rend dieser Erörterungen erhielten die vier Deputirten ein Schreiben von ihren im Palast Bourbon versammelten Kollegen, worin diese ihnen anzeigten, die von Herrn v. Mortemart gemachten Versprechungen, daß alle Feindseligkeiten eingestellt wären, und daß Herr v. Polignac so wie die übrigen Minister den König verlassen hätten, seien trügerisch, denn so eben erfahre man, daß die Königl. Truppen Versailles angriffen, und daß Herr v. Polignac mit seinen Kollegen bei Karl X. im Conseil versammelt seien. Obgleich Herr v. Mortemart die Falschheit dieses Berichts betheuerte, der nur den Abbruch der Unterhandlungen bezwecke, so entfernten sich dennoch die vier Deputirten sofort, und nach ihrer Rückkehr in die Deputirten-Kammer schritt diese zur Ernennung des Herzogs v. Orleans zum General-Statthalter.

Von dem Stadthause aus, wo General Lafayette die Königl. Verordnungen dem versammelten Volke vorgelesen hatte, war unterdessen der Zweck der Mission des Herzog v. Mortemart bekannt geworden; ein anarchischer Volkshaufe suchte den neuen Premier-Minister in seiner Wohnung und, da er ihn dort nicht fand, im Palast Luxemburg. Der Herzog mußte sich in ein entfernt liegendes Gemach flüchten, wo er die Nacht, die mittlerweile eingebrochen war, zubrachte. Dort ließ er Herrn Mazas zu sich rufen und ertheilte demselben den Auftrag, nach St. Cloud zu gehen und

den

den König dringend zu bitten, daß er dieses Residenz-Schloß nicht verlassen möge, selbst wenn er am nächsten Tage vom Volke dort angegriffen werde. „Melden Sie dem Könige," sagte der Herzog, „daß die Verordnungen auf dem Stadthause abgewiesen worden sind; die dort befindliche Versammlung hat die Entsetzung des Königs ausgesprochen. Noch habe ich einige Hoffnung, mit Hülfe der Pairs-Kammer zu nnterhandeln. Im Palast Bourbon hat sich ein zahlreicher Deputirten-Verein konstituirt; er ist von dem des Stadthauses sehr verschieden und bei weitem besser gestimmt, aber die faktische Regierungsgewalt ruht in den Händen des General Lafayette, der sich aus eigener Machtvollkommenheit zum Kommandanten der Nationalgarde erklärt hat. Wenn meine Maaßregeln gelingen sollen, muß der König St. Cloud nicht verlassen und alle Anstalten treffen, um sich dort bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Dringen Sie daher darauf, daß die Brücken von St. Cloud und Sévres sofort abgebrochen werden, und daß man sogleich Emissaire absende, um den Marsch der Truppen aus dem Lager von St. Omer und Lunéville zu beschleunigen. Wiederholen Sie, daß ich Hoffnung auf Erfolg behalte, so lange der König sich in St. Cloud befindet, daß ich aber nichts mehr vermag, sobald er von dort abreist."

(Der Beschluß folgt.)

Freie Wahlen.

Die Offiziere von der Miliz in Nord-Amerika werden von ihren Untergebenen gewählt. Wie frei es bei diesen Wahlen hergeht, zeigt folgende Anekdote: Ein Franzose kam im August vorigen Jahres durch eine Stadt am Ohio, wo er vor der Thüre eines Wirthshauses eine Menge Menschen versammelt sah. Er erkundigte sich nach der Veranlassung, und erfuhr, daß ein Lieutenant von der Miliz gern General werden wollte und eben seine Freunde vor der Wahl traktire. In demselben Augenblick kam ein trunkener Bursche auf ihn zu gestolpert, mit einer Rumflasche in der Hand, die er beim Halse gefaßt hatte, und fragte mit drohender Stimme: „Mit wem haltet Ihr es? In's T....ls Namen, wollt Ihr für General Twig stimmen?" — „Pardonnez moi!" antwortete der Franzmann; „ich werde weder für noch gegen den General Twig stimmen." — „Was, Ihr wollt nicht für General Twig stimmen, (die Flasche schwingend) und warum?" — „Weil ich gar kein Recht zu stimmen habe!" erwiederte der Franzose ruhig; „ich bin kein Bürger der Vereinigten Staaten." — „So ist das! Zum Henker, warum sagtet Ihr das nicht gleich? Kommt, nehmt einen Schluck gegen den bösen Nebel!" — Darauf thaten sie sich in guten Jamaika-Rum Bescheid. — „Stimme für meinen Mann, oder ich schlage Dir den Kopf entzwei!" heißt es in den westlichen Staaten.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

66.

Montag, am 31. December 1832.

Bekanntmachung.

Nach der vom Raths-Secretair Seiffert überreichten Designation haben in der angegebenen Reihefolge, um der lästigen Sitte, Neujahrs-Karten zu schicken, überhoben zu sein, nachstehende sehr achtbare Mitglieder hiesiger Commune, als:

Herr Major von Sydow,
" Doctor Sauermann,
" Doctor Schulze,
" Ober-Berg-Amts-Calculator Chuchul,
" Post-Director Schneege,
" Rathsherr Kuhnrath,
" Rathsherr Trautwein,
" Bürgermeister Scheffler,
" Rathsherr Conrad,
" Kämmerer Mützel,
" Kaufmann Matzdorf,
" Rathsherr Schönbrunn,
" Arbeitshaus-Director Sommer,
Frau Major von Eisenschmidt,
Herr Hauptmann von Ziegler,
" Major von Wittig,
" Berg-Hauptmann Graf von Einsiedel,
" Stadt-Syndikus Trost,
" Diaconus Bergmann,
" Inspector Schück,
" Land- und Stadt-Gerichts-Director Schuppe,
" Professor Matthisson,
" Hofrath Dr. Helmer,
" Irrenhaus-Verwalter Klose,
" Justiz-Commissarius Glöckner,
" Gymnasial-Lehrer Schönwälder,

Herr Ober-Berg-Amts-Secretair Eisler,
" Organist Förster,
" Ober-Berg-Amts-Revisor Weber,
" Director Schmieder,
" von Buddenbrock,
" Pastor Meiser,

der Armen-Kasse einige milde Gaben zukommen lassen, deren Summe 15 rthlr. 29 sgl. beträgt. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, sagen wir hiermit den sehr gütigen Herrn Gebern im Namen der Armen den verbindlichsten Dank.

Brieg, den 28sten December 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Damit nicht Unbefugte sich des Neujahrs-Umganges anmaßen, wird dem Publico hiermit bekannt gemacht: daß hierzu, auf den Grund ihrer Amtsbestellungen oder ex observantia, nur befugt sind:

1. Der Stadtmusikus Herr Ries.
2. Die Kirchenvögte.
3. Die Seigerzieher an der Nicolai-Kirche.
4. Die Glockenläuter.
5. Die zwei Rathsthurmwächter.
6. Die acht Nachtwächter.
7. Die fünf Laternenanzünder.
8. Der Arrestthurmdiener.
9. Die Balkentreter, und
10. Der Röhrmeister Suter.

Wir ersuchen demnach die hiesigen Einwohner, etwanige andere und nicht befugte Neujahrs-Umgänger anzuhalten und solche dem Königl. Polizei-Amte zur Bestrafung anzuzeigen und resp. abzuliefern, wobei wir zugleich bemerken, daß die sub 2 bis 9 incl. Benannten mit besonderen Legitimations-Charten versehen worden sind. Brieg, den 21sten December 1832.

Der Magistrat.

Warnung.

Dem hiesigen Publikum machen wir hierdurch warnend bekannt: daß in Neuvorwerk und Minken Ohlauschen Kreises, die natürlichen Menschenblattern in so großem Umfange ausgebrochen, daß außerordentliche Vorkehrungen getroffen werden müssen, und daß daher der Verkehr mit den Bewohnern jener Orte, welche nicht mit einer Gesundheits-Legitimationscharte versehen, zu vermeiden ist. Brieg den 24. Decbr. 1832.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung, wegen des Schlittschuhlaufens.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des Publikums, insbesondere der Eltern, Vormünder und Lehrherren, zur Weisung der ihrer Aufsicht untergebenen Jugend: daß bei dem eingetretenen Frostwetter das Schlittschuhlaufen auf dem Röhrteiche, so wie auch im Hornwerk- und Redouten Graben, so lange wie der Frost anhält, geschehen kann, an andern Orten, insbesondere aber auf dem Oderstrom, aber wegen der damit verbundenen Gefahr untersagt werden muß.

Brieg den 24sten December 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Sämmtliche von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht bestellten Vormünder in der hiesigen Stadt und Vorstädten werden hiermit aufgefordert, die vorgeschriebenen Berichte über das Leben, den Aufenthalt, die Erziehung und die moralische Ausbildung ihrer Pflegebefohlenen binnen 8 Tagen, längstens aber bis Ende künftigen Monats, entweder schriftlich einzureichen, oder falls sie des Schreibens unkundig, in unserem Geschäfts-Locale vor dem Wochendeputirten zum Protokoll zu geben, in dem Bericht übrigens besonders anzuführen:

1) ob und wohin die Curanden zur Schule geschickt worden,

2) ob die Zinsen ihres Vermögens, welche nicht ad Depositum eingezogen werden, richtig an den Verpfleger oder die Curanden selbst bezahlt werden,

3) ob die der Letzteren mit der Mutter oder anderen Personen gemeinschaftlich gehörenden Grundstücke wirthschaftlich verwaltet werden, und

4) ob denselben im abgelaufenen Jahre Vermögen zugefallen.

Die in Erstattung dieser Berichte säumigen Vormünder werden das erstemal auf ihre Kosten an ihre Pflicht erinnert, und im Falle dieses fruchtlos, ohne Weiteres in Ordnungs-Strafe genommen werden.

Brieg den 28sten December 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem das hiesige Burg- und Stifts-Gericht mit dem unterzeichneten Land- und Stadt-Gericht vereiniget worden ist, ist die Deposital-Verwaltung

1) dem Herrn Justiz-Rath Thiel, als erstem Curator,

2) dem Herrn Justiz-Rath Müller, als zweiten Curator,

3) dem Herrn Rendanten Anter, als Deposital-Rechnungsführer übertragen worden.

Die an das Land- nnd Stadt-Gerichts-Depositorium einzuzahlenden Gelder, einzuliefernden Instrumente und Prätiosen sind nur an die drei vorgenannten Personen zu zahlen und abzuliefern; nur die von sämmtlichen Deposital-Verwaltern ausgestellten Quittungen sind rechtsgültig und befreien den Schuldner von der Zahlungs-Verbindlichkeit, so daß also die Quittung des einzelnen gleichfalls ungültig ist. Wer an Andre Zahlung leistet, ist zur nochmaligen Zahlung verpflichtet, wenn die Gelder nicht ad depositum kommen. Uebrigens werden die Deposital-Tage Mittwochs von 8 bis 12 Uhr abgehalten. Brieg den 4. Decbr. 1832.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß das dem Schleifermstr. Barfuß gehörige auf der Gerbergasse sub No. 35 hierselbst gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 802 rthl. 10 sgr. 6 pf. abgeschätzt worden, in termino den 8ten Februar a. f. Nachmittags 3 Uhr an den Meistbietenden im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden daher Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in dem erwähnten Termine in unserm Gerichts-Lokale vor dem Herrn Justiz-Rath Müller zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, das erwähntes Haus dem Meist- und Bestbietenden, sofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 10ten November 1832,

Königl. Preuß. Land-und Stadt-Gericht

Avertissement.

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß die sub No. 7 zu Neu Moselache gelegene, zum Nachlasse des Stellmachers Johann Christoph Rosemann gehörende Freigärtnerstelle, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten dorfgerichtlich auf 225 Rtl. 19 sgr 6 pf. taxirt worden, in dem einzigen und peremtorischen Termine den 7ten Februar 1833 Nachmittags 2 Uhr im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige vorgeladen, in gedachtem Termine im Kretscham zu Neu Moselache vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Rath Fritsch in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Grundstück dem Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Hinderungs-Gründe eintreten, zugeschlagen werden wird.

Zugleich werden alle unbekannten Gläubiger des Ver-

storbenen rc. Rosemann vorgeladen, in diesem Termine ebenfalls zu erscheinen, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst die weitere rechtliche Einleitung der Sache, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen werden, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Brieg den 2ten October 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Dem hohen Befehle der Königlichen hochlöblichen Regierung zu Breslau gemäß, soll die Anfuhr der zu den beim Königlichen Domainen-Rent-Amte Brieg pro 1833 auszuführenden Landbaulichkeiten nöthigen Bau- und Nutzhölzer aus dem Königlichen Forstrevier Scheidelwitz (sonst Leubusch) an den Mindestfordernden verdungen worden. Es ist demnach dieserhalb ein öffentlicher Bietungs-Termin auf den 12. Januar k. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten angesetzt worden, an welchem zu erscheinen und ihre Gebothe abzugeben Entreprisefähige hierdurch eingeladen werden. Das Mindestgeboth ist durch eine Caution von 15 rthl. zu sichern. Die übrigen Bedingungen sind im Termin selbst oder auch noch vor demselben zu jeder schicklichen Zeit von heute an hier einzusehen.

Brieg den 28sten December 1832.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor
Wartenberg.

Zurückgekommener Brief.

An Katharina Dammbätz in Oppeln.

Brieg den 25sten December 1832.

Königl. Post-Amt.

Anzeige.

Vom 6ten Januar an, sind täglich frische Pfanne-kuchen bei unterzeichnetem zu haben.

J. Levy, Canditor.

Frischer gepreßter Caviar

von vorzüglicher Güte, empfiehlt zu gütiger Abnahme

H. Wutke,
Zollstraße No. 396.

Anzeige.

Einen hohen Adel und werthgeschätzten Kunden zeige ich erbenst an, daß bei dem Gastwirth Springer auf der Langengasse No. 330 mehrere Sorten der besten Aepfel und Winterblanschen in billigen Preise zu haben sind, als folgende: 1) Schaafnasen, 2) Grüne Renetten, 3) Graue Renetten, 4) Gold-Renetren, 5) Gelbe Renetten, 6) Rothe Renetten, 7) Punktirte Renetten, 8) Jungfern-Aepfel, 9) Halbe und ganze Borsdorfer und mehrere andere Sorten. Obig benannter bittet um gütige Abnahme.

Auch sind Stamme von Birn- und Aepfelbäumen zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 382 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend aus fünf heizbaren Stuben, einem Kabinet, einer Küche nebst Speisekammer, ein Entree und allem Zubehör, zu vermiethen, und kann bald bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Im Ganzen zu vermiethen

und auf Ostern zu beziehen sind die beiden unter No. 324 und 325 auf der Langengasse gelegenen Häuser, und die nähere Bedingungen bei der Eigenthümerin zu erfragen.

In No. 281 auf der Langengasse ist eine Stube Parterre vorn heraus zu vermiethen und bald zu beziehen.

Bilds Erben.

Briegischer Marktpreis den 29. Decbr. 1832. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	10	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	2	8
Folglich der Mittlere	1	6	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	1	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	27	—
Folglich der Mittlere	—	29	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	23	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	20	—
Folglich der Mittlere	—	21	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	17	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	15	—
Folglich der Mittlere	—	16	—
Hierse, die Metze	—	7	6
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	11	—
Erbsen, dito	—	2	11
Linsen, dito	—	3	8
Kartoffeln, dito	—	—	11
Butter, das Quart	—	9	—
Eier, die Mandel	—	5	—